



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 110'854
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 14
Fläche: 28'201 mm²

Soja-Netzwerk hat Ziel erreicht

94 Prozent der im Jahr 2015 verfütterten Soja in der Schweiz stammen aus «umwelt- und sozialverträglicher» Produktion. Die Abhängigkeit vom Ausland und der marginale Anteil am Welthandel jedoch bleiben.

NADINE JÜRGENSEN, BASEL

Das Soja-Netzwerk Schweiz ist ein Zusammenschluss der grössten Akteure im Schweizer Agrarmarkt, das den Teilnehmern auf dem Weltmarkt beim Import von Soja etwas mehr Gewicht verleiht. Der seit Dienstag neu als Verein konstituierte Interessenverband hat sich zudem den Import von ausschliesslich verantwortungsvoll und nachhaltig produzierter Soja auf seine Fahnen geschrieben.

Zu den 19 Gründungsmitgliedern des Vereins gehören unter anderem Coop, Migros, Aldi, der Schweizerische Bauernverband, die Dachorganisation Schweizer Milchproduzenten, Suissepores und Fenaco. Zudem sind der WWF Schweiz und Bio Suisse dabei. Als lose Interessengemeinschaft besteht das Soja-Netzwerk Schweiz zwar schon seit 2011. Die Vereinsgründung diene unter anderem der besseren Entscheidungsfindung, sagte der neue Präsident des Vereins, Bernhard Kammer, Leiter Bereich Umwelt und Tierwohl von der Migros.

Was heisst verantwortungsvoll?

In den vergangenen fünf Jahren sei der Anteil an Soja aus umwelt- und sozialverträglicher Produktion in der Schweiz von 40 auf 94 Prozent gestiegen, sagten die Verantwortlichen vor den Medien im Rheinhafen in Basel. Das ursprüngliche Ziel, eine Steigerung auf mindestens 90 Prozent, sei damit erreicht. Die fehlenden 6 Prozent sind Importeuren geschuldet, die sich am Netzwerk nicht beteiligen.

Die Schweiz ist abhängig von Soja-Importen – nur 14 Prozent des Eiweiss-

bedarfs für die Produktion von Geflügel, Eiern, Schweine- oder Rindfleisch deckt die Schweiz selbst ab. 2015 wurden 285 000 Tonnen Sojabohnen und -schrot importiert. Das Soja-Netzwerk importiert ausschliesslich gentechnikfreie Soja, hauptsächlich aus Brasilien. Die importierte Ware muss verschiedenen Standards entsprechen. Angeboten werden etwa die Basler Kriterien, Bio Suisse, Pro Terra, RTRS Non GM Standard, Donau Soja oder Europa Soja Standard. Die Anforderungen der Labels sind zwar verschieden streng, gemeinsam ist ihnen unter anderem aber das Verbot der Rodung weiterer Primärwaldflächen, das Ziel, potenziell schädliche Pflanzenschutzmittel zu reduzieren, oder die Einhaltung von Arbeitnehmerrechten.

Das Fleisch ist teurer

Die Anstrengungen des Soja-Netzwerkes für diese Mindeststandards dürften allerdings geringe globale Auswirkungen haben, da die Schweiz ein unbedeutender Marktteilnehmer ist. Der Anteil am weltweiten Verbrauch liegt bei 0,1 Prozent. Grösster Importeur ist China, das letztes Jahr 80,5 Millionen Tonnen Sojabohnen importierte, es folgte die europäische Union mit 34 Millionen Tonnen. 4 Prozent beträgt der Anteil an verantwortungsbewusst produzierter Soja weltweit, wobei die Anbaufläche von gentechnisch nicht veränderter Soja im Hauptexportland Brasilien sinkt.

Auf der Suche nach Alternativen und um die Abhängigkeit zu mindern, hat sich in den vergangenen Jahren der Anbau von europäischer Soja etabliert – der Anteil konnte sich in den letzten vier Jahren von 1 auf 10 Prozent erhöhen.

Futtermittel aus Soja nach Standards des Soja-Netzwerkes Schweiz sind teurer – das war an der Medienkonferenz in Basel ein Thema, das der Vertreter des Schweizerischen Bauernverbandes aufbrachte: Sind die Konsumenten bereit, für den Mehrwert beim Futtermittel auch mehr fürs Fleisch zu bezahlen? Gerade im Bereich der Gastronomie fehle teilweise noch die Sensibilität für die Herkunft der Futtermittel.